



DIE WENZ

WIRKLICH EINE NICE ZEITUNG.

SCHÜLERZEITUNG DER WENZGASSE N° 04 · 06/18

**Wer ist
Ute Bock?**

Seite 04

Die Wenzgasse

Seite 10

**Ehe
für alle?**

Seite 12

Inhalt

Editorial	
Impressum	
Inhalt	02
Umfrage	
Was einen guten Lehrer ausmacht.....	03
Reportage	
Wer ist Ute Bock?.....	04
Das Lichtermeer.....	06
Rezension	
Das Wunderreich von Nirgendwo.....	07
Kritik	
Netflix: The Seven Deadly Sins.....	08
Artikel	
„Schule der Träume“.....	09
Artikel	
Die Wenzgasse: 1904-Gegenwart.....	10
Artikel	
Ehe für Alle?.....	12
Interview	
Interview mit Fr. Prof. Beatrix Putz.....	14
Artikel	
„Die Wenz“ Lesecke.....	16

DIE WENZ

WIRKLICH EINE NICE ZEITUNG.

SCHÜLERZEITUNG DER WENZGASSE N° 04 · 06/18

Editorial

Liebe Leserin, Liebe Leser!

Herzlich Willkommen zur vierten Ausgabe der Wenz! Wir hoffen, dass dir auch dieses Exemplar unserer Schülerzeitung gefällt.

Wieder mal waren viele begeisterte Redakteure und -Innen echt fleißig um diese Ausgabe noch vor Weihnachten auf die Beine zu stellen!

Der Beitrag, den wir auch für diese Wenz verlangen, fließt wieder direkt in die Druckkosten der nächsten Ausgaben.

Hilf uns mit deinen kreativen Ideen und Vorschlägen besser zu werden. Einfach ein email an: schuelerzeitung@wenzgasse.at und du bist dabei!

Und nun viel Spaß beim Lesen,
Eure Chefredaktion

Impressum

Die Wenz
Schülerzeitung der Wenzgasse
Wenzgasse 7, 1130 Wien

Anregungen, Kritik, Feedback
email | schuelerzeitung@wenzgasse.at
Instagram | [diewenz](https://www.instagram.com/diewenz)
web | t-wenz.com

Chefredaktion | Franziska Fisa, Flora Ransmayr, Johanna Rath, Johanna Reithmayr, Loriane Unterweger

Redaktion | Sarah Daugalies, Ferdinand Fisa, Cornelia Gamperl, Dorit Guggenberger, Fabio Landau, Konrad Schrenk, Johannes Schrimpf, Antonia Wagensonner, Antonella Wehdorn, Victor Prack

Layout | Lisa Grafl

Technische Unterstützung | Jakob Vinatzer; Stephan Magyary-Kossa

Coverfoto | Loriane Unterweger

Druck | Teile werden freundlicher Weise wieder vom Elternverein gesponsert

Auflage | 300 Stück

Was einen guten Lehrer ausmacht.



Umfrage | Antonella und Sarah

Es gibt über beinahe jeden Lehrer ein allgemeines Urteil. Ob nett, großzügig, gemein oder streng.

Wobei streng nicht unbedingt schlecht bedeutet. Lehrer wissen oft gar nicht, was Schüler von ihnen denken, woher denn auch?

Oft genug kommt es in Schulen vor, dass Schüler oder auch Eltern, wenn ihnen etwas an einem Lehrer nicht gefällt, lieber nichts zu jenem sagen, da es sonst dazu kommen könnte, dass der Ärger von Seite der Lehrer an den Schülern ausgelassen wird.

Dabei sollte dies doch eigentlich nur ein Hinweis bzw. eine Bitte zu einer bestimmten Sache sein.

Hier die Ergebnisse unserer Umfrage:



Fotos: Pixabay

Ein guter Lehrer...

- ... zeigt, dass Lernen Spaß machen kann
- ... bedenkt, dass es auch noch andere Fächer gibt
- ... arbeitet nach dem Motto: Miteinander nicht gegeneinander
- ... geht respektvoll mit anderen Menschen um
- ... nimmt Rücksicht
- ... bevorzugt niemanden
- ... möchte, dass die Schüler mehr wissen als zuvor und nicht nur, dass die Schüler gute Noten haben

Info: Zur besseren Lesbarkeit sind nur die Begriffe Lehrer und Schüler verwendet.

Selbstverständlich gilt: Lehrer/innen und Schüler/innen!

Wer ist Ute Bock?

Ute Bock. Dieser Name ist wohl spätestens seit dem „Lichtermeer“ vom 2.2.2018, an dem laut der Presse bis zu 6000 Menschen teilnahmen, bekannt. Der Mensch hinter dem Namen war nicht überall beliebt, denn auch sie war nicht ohne Fehler. Doch im Endeffekt überwiegt ihre Nachricht: „Man kann nur gut leben, wenn man weiß, dass es auch den anderen gut geht.“

Reportage | Johanna Rath

Nicht jeder mochte Ute Bock. Dies ist nur verständlich, da die am 27. Juni 1942 geborene Erzieherin und Menschenrechtsaktivistin sicher kein angenehmer Gesprächspartner war. „Ihre Zivilcourage und Aufopferungsbereitschaft war schrankenlos.“, meinte Bundespräsident Van der Bellen beim „Lichtermeer“, das zu ihrem Andenken gefeiert wurde..



Und nicht weniger verlangte sie auch von den Menschen in ihrem Umfeld. „Ich helfe, wenn es jemand braucht. Das ist doch normal.“, waren ihre Worte.

Ihre Karriere begann sie als Erzieherin für die Gemeinde Wien in einem Heim für schwererziehbare Sonderschüler in Biedermannsdorf. In den 1970er Jahren wechselte sie in das Seniorenheim Zohmannsgasse, dessen Leitung sie im Jahr 1976 übernahm.

Die Führung dieses Haus wurde mehr und mehr zu einem Problem, als der Staat anfing, vermehrt afrikanische Flüchtlinge in dem überfüllten Heim unterzubringen. So begann Bock sich um Deutschkurse zu bemühen und Übernachtungsmöglichkeiten außerhalb des Heims zu suchen. Die zu dieser Zeit geknüpften Kontakte konnte, sie in ihrer späteren ehrenamtlichen Tätigkeit gut nutzen.

Die Lage spitzte sich trotz ihren Bemühungen weiter zu und erreichte ihren Höhepunkt

im Jahr 1999: Im Herbst dieses Jahres kam es zur umstrittenen „Operation Spring“. Damit ist eine Razzia der Polizei gemeint, bei der ca. 30 Heimbewohner aufgrund des Verdachts von Drogenhandel festgenommen wurden. Auch gegen Ute Bock wurde ermittelt, sie wurde vom Dienst suspendiert, bis man einige Zeit später die Anklage gegen sie fallen ließ. Danach konnte sie ihre Arbeit zwar wieder aufnehmen, war jedoch eingeschränkt, da sie von nun an keine afrikanische Asylwerber mehr aufnehmen durfte.

Aber das war nicht der einzige Kritikpunkt an ihrer Person, denn später kamen noch Vorwürfe von Misshandlungen aus der Zeit ihrer Tätigkeit als Erzieherin hinzu. In einem Interview im Jahr 2012, gab sie zu, dass sie gelegentlich „schon mal eine Detschn“ ausgeteilt hätte.

Doch ihr Charakter war von Zähigkeit geprägt und im Bewusstsein ihrer Aufgabe Flüchtlingen zu helfen, kämpfte sie sich auch durch diese Zeiten.

Im Jahr 2000 ging sie in Pension, um sich voll und ganz ihrer Berufung zu widmen.



Im Jahr 2003 gründete sich das „Flüchtlingprojekt-Ute-Bock“ und im Jahr 2012 wurde ihr für ihren Einsatz das Goldene Verdienstzeichen der Republik Österreich von Bundespräsident Heinz Fischer verliehen. 2013 erlitt sie einen Schlaganfall, doch auch dieser konnte sie nicht lange von der Arbeit fernhalten.

Am 19. Jänner 2018 starb Ute Bock nach kurzer Krankheit.

Obwohl von der Stadt Wien ein Ehrengrab angeboten wurde, lehnte die Familie Bocks das Angebot ab, um die Privatsphäre zu wahren..



Das Lichtermeer



Zu einem „Lichtermeer“ wurde am 2.2.2018 im Andenken an Ute Bocks aufgerufen. Doch dabei war stark spürbar, dass diese Versammlung nicht bloß eine Gedenkfeier war, sondern auch viele Menschen dorthin kamen, um ein Zeichen gegen Ausländerfeindlichkeit zu setzen.

Die Veranstaltung wurde von einigen ihrer Schützlinge angeregt, die sich mit den Worten: „Du bist ein Licht für uns Auswanderer. Für jeden bist du da. Danke, dass es dich gibt!“ von ihr verabschiedeten.

In einer musikalischen Pause erzählte Ex-Bundespräsident Heinz Fischer von seinen Erfahrungen mit Ute Bock. Für ihn war wichtig hervorzuheben, für was sie stand, und was mit ihrem Tod nicht zu Ende sein sollte. „Wieso wird jemand angefeindet, der das praktiziert, was in Sonntagsreden gefordert wird, nämlich Mitleid zu haben, Rückgrat zu zeigen? Ich glaube, ich habe eine Antwort gefunden, und zwar, weil sie diesen Menschen ein schlechtes Gewissen gemacht hat. Sie alle haben sich geschämt.“

Zu diesem Zeitpunkt hatte sich die Menge vom Heldenplatz bis zum Ring vergrößert.

Auch der nächste Redner, Volkshilfe-Chef Erich Fenninger, brachte Ute Bock in Verbindung mit der Empathie, die Menschen fühlen. „Wir sind die vielen und nicht die wenigen. Wir stellen das Gute in Österreich dar!“, mit diesen Worten forderte er die Menge auf, auch ohne Ute Bock als Leitfigur weiter für benachteiligte Menschen einzutreten.

Auch die nächsten Redner, Heini Staudinger und Ferdinand Meier, erinnerten in warmen Worten an die Verstorbene. „Ihr Herz hat vor allem für die geschlagen, die ´übrig geblieben´ sind.“

Der vorletzte Redner, ihr Schwager, kündigte an, dass er auch nach ihrem Tod nicht vorhaben aufzuhören, mit Filmen Ute Bocks Leben zu dokumentieren, da es auch nach den zwei bereits abgedrehten noch genügend zu erzählen gäbe.

Den Abschluss bildete Bundespräsident Van der Bellen, der sie als Heldin des Alltags lobte und ihr Wirken mit dem diesjährigen 70. Jubiläum der Proklamation der Menschenrechte in Verbindung brachte.

Er verabschiedete sich mit den Worten: „Ute Bock hätte sich gefreut. Sie hätte gesagt: Das ist doch normal.“

Das Wunderreich von Nirgendwo

Rezension | Johannes Schrimpf

Als das Waisenkind Daniel Holmes den seltsamen Laden „Das Wunderreich von Nirgendwo“ betritt, weiß er noch nicht, dass er magische Kräfte hat. Aber der Ladenbesitzer und Magier Lucien Silver erkennt sein Talent, so wie vor langer Zeit der Magier Vindictus Sharpe seines entdeckte. Beeindruckt von Daniels Talent nimmt Lucien Silver ihn in seinem Laden als Lehrling auf, doch bald wird die Idylle gestört, denn Luciens Vergangenheit birgt einige finstere Geheimnisse.

Auf dem Cover ist das Wunderreich zu sehen, ein hohes Gebäude mit schwarzen Mauern, das von einem Feuerwerk erhellt wird. In der Eingangstür steht ein goldenes Pult, auf dem ein Buch liegt. Das Cover sieht geheimnisvoll und erhaben aus und verleitet einen dazu, das Buch genauer zu betrachten und kaufen zu wollen.

Was mir an Ross Mackenzies Stil besonders gut gefallen hat, sind die Beschreibungen, die überall in dem Buch zu finden sind. Man spürt, mit wie viel Hingabe und Fantasie der Autor die Welt des Buches erschaffen hat. Auch schildert er seine Charaktere so lebendig und eindrucksvoll, dass man gar nicht



anders kann, als mitzufiebern. Dadurch wird eine Spannung aufgebaut, die einen das Buch nicht mehr aus der Hand legen lässt. Auch die Rückblenden lassen einen zwar zuerst im Dunkeln und scheinen nicht wirklich Sinn zu ergeben. Dadurch will man aber unbedingt wissen, was es mit ihnen auf sich hat und wird so noch mehr an das Buch gefesselt.

Ross Mackenzie
Das Wunderreich von Nirgendwo
Aus dem Englischen von Anne Brauner
Verlag Freies Geistesleben 2017,
366 Seiten, Fantasy



Netflix: THE SEVEN DEADLY SINS

Kritik | Ferdinand Fisa

DIE SIEBEN TODSÜNDEN

Die heiligen Ritter sollten das Königreich beschützen und den Menschen ein sicheres und schönes Leben ermöglichen. Stattdessen machen sie sich einen Spaß daraus, Bürger und Bauern zu terrorisieren und sie ihres Geldes zu bestehlen. Der König bemerkt das Ganze jedoch nicht. Doch seine Tochter Prinzessin Elisabeth will nicht einfach die Augen zu machen. Sie macht sich auf die Suche nach den gefährlichsten Leuten ganz Britannias: sie sucht die Seven Deadly Sins.

Diese Sieben wurden verbannt, da sie angeblich das Königreich verraten hätten. Als Erstes findet Elisabeth den Anführer der

Todsünden: Dragonsin Meliodas. Er ist eigentlich ein Junge, der gut kämpfen kann und zusammen mit seinem Schwein Hawk ein Wirtshaus leitet. Er beschützt Elisabeth vor den heiligen Rittern und ist bereit ihr zu helfen.

Zusammen begeben sie sich auf die Suche nach den übrigen 6 Sünden.

Sie müssen auf diesem Weg gegen Dämonen, Ritter, Riesen und Magier kämpfen. Warum die Sins verbannt worden sind und was sie so gefährlich macht und vieles mehr erfahrt ihr nur wenn ihr euch die Serie auf Netflix selbst anseht.

Diese Serie hat etwas für Jeden und jede Altersgruppe. Wer Abenteuer, Anime und tolle Serien liebt, wird auch Seven Deadly Sins lieben. Anfang 2018 soll Staffel 2 erscheinen.



Bildquelle: gamers.at

„Schule der Träume“

Artikel | Dorit Guggenberger

Aufführung der ersten Klassen
im Rahmen von „Darstellendes Spiel“

In dem Theaterstück „Schule der Träume“ geht es um Kinder, die unbedingt Superstars werden wollen. Ihre Eltern schicken sie daher auf die „Schule der Träume“. Denn auf dieser Schule sollen die Träume der Kinder wahr werden. Dort gibt es eine Menge lustiger Lehrer und Lehrerinnen, wie Frau Höher-Schneller-Weiter, die Lehrerin für das „Ellbogenstoßen“.

Am Anfang sind die Kinder davon begeistert, ihre Träume erfüllen zu können. Doch dann stellt sich heraus, dass den Kindern die Schule nicht gefällt, denn dort werden keine ihrer wirklichen Träume wahr. Den Kindern gefällt nicht mal mehr die „Supi-Star Show“. Die „Supi-Star Show“ ist das große Event, ein Sing- und Show-Wettbewerb um den Titel „Supi-Star“. Doch die Kinder legen jetzt gar keinen Wert mehr darauf Supi-Star zu werden. Sie gründen daher alle zusammen ihre eigene „Schule der Träume“ in der ihre Träume wahr werden.

Ich finde, es ist ein sehr unterhaltsames Theaterstück, und toll ist auch, dass die Schauspieler live singen.



Die Wenzgasse

1904 - Gegenwart

Artikel | Flora Ransmayr und Johanna Rath

Hand aufs Herz, wie viele von uns wissen eigentlich über die Entstehung unserer Schule Bescheid? Täglich gehen wir durch die Gänge in unserem Gebäude, dessen interessanten Ursprung wir größtenteils nicht kennen.



Drehen wir daher die Zeit um stolze 114 Jahre zurück. 1904 wurde unsere Schule gegründet, in Zeitungsinserten wurde für fleißig für ein „neues Mädchenlyzeum“ geworben. Jedoch wurde die überschaubare Anzahl der Schülerinnen zuerst provisorisch in der Wattmangasse unterrichtet. Durch die Auffassung des Vergnügungsparks „Neue Welt“ wurde das heutige Grundstück frei und das erste Gebäude (unser „Altbau“) unter Führung des

Architekten Heinrich Kaiser zwei Jahre später erbaut.

Unter dem ersten Direktor Rudolf Ortmann bestand die damalige Mittelschule für Mädchen bis 14 Jahre aus sieben Klassenräumen, einem Konferenzzimmer und einem Turn- und Physiksaal. 1909 wurde aufgestockt, das Mädchenlyzeum expandierte. Bis 1914 wurden eine für Mädchen und Buben zugängliche Volksschule sowie eine zweijährige Handelsschule eröffnet.

1916 erlebte die Wenzgasse eine große Veränderung: Die Mittelschule wurde in ein achtklassiges Realgymnasium umgewandelt, außerdem wurde erstmals die Matura angeboten.

Architektonisch gesehen befand sich die Schule hingegen erst im mittleren Stadium ihrer Entwicklung.

1930 wurde mit dem Bau des Jaksch-Theiss-Trakts (benannt nach den gleichnamigen Architekten), der für seine charakteristischen hohen Fenster mit türkisen Rahmen bekannt ist, begonnen. Nur ein Jahr später wurde diese Ergänzung fertiggestellt.

Aber auch die Wenzgasse war von der wohl dunkelsten Phase in der Geschichte Österreichs betroffen: Nach dem „Anschluss“ an das Deutsche Reich im Jahre 1938 wurden binnen

eines Semesters 120 jüdische Schülerinnen gezwungen, die Schule zu verlassen. Ein Großteil konnte der Verfolgung der Nazis rechtzeitig entkommen, schlussendlich fielen jedoch 18 Schülerinnen verschiedenster Altersklassen dem NS-Rassenwahn zum Opfer. Die jungen Mädchen wurden allesamt deportiert und in Konzentrationslagern ermordet. Auch die Professorinnen Paula Fuchs, Martha Weissweiler und Irene Jerusalem wurden von den Nazis umgebracht. Bis heute erinnern vor der Schule installierte Gedenktafeln an sie.

Als es in Wien gegen Kriegsende wegen der Bombenangriffe für die Zivilbevölkerung immer gefährlicher wurde, nahm die Wenzgasse an der „Kinderlandverschickung“ teil. Die Schülerinnen wurden aufgeteilt in zwei Gemeinden in Niederösterreich und in Gmünd, Kärnten unterrichtet. Nach dem Krieg wurden aufgrund des Schulmangels in Wien auch Bu-

ben am Gymnasium Wenzgasse zugelassen. Anfang der 1990er-Jahre war das Gebäude mit vier Stöcken, die zwischen Altbau und Turnsaal errichtet wurden, komplett.



Rückblickend wird einem bewusst, dass in unseren Mauern ein ganzes Stück Geschichte steckt, das es wert ist, erforscht zu werden.



Jugendcoaching

Beratung und Begleitung
am Übergang Schule – Beruf

Mag.^a Sabrina Staringer



Liebe Schüler*innen, liebe Eltern und Erziehungsberechtigte, liebe Lehrer*innen!

In diesem Schuljahr bin ich der zuständige Jugendcoach für die Schule und wollte Sie über unser **kostenloses** und **freiwilliges** Angebot informieren:

* Coaching & Beratung * Berufsorientierung * Bewerbungstraining * Unterstützung bei der Suche nach geeigneten weiterführenden Schulen, einer Lehrstelle, Projekten / Kursen * Zukunftsplanung
* Erarbeiten von Alternativen * Vorbereitung auf Lehrlingsaufnahmetests *

Bei Interesse melden Sie sich bitte!

Kontakt:

Mag.^a Sabrina Staringer
Tel. 0660/1171542
sabrina.staringer@in-come.at
Ruckergasse 30-32/3/8B, 1120 Wien

www.in-come.at



Gefördert vom Sozialministeriumservice und vom Europäischen Sozialfonds

Ehe für Alle?

Artikel | Loriane Unterweger und Franziska Fisa



Ab Jänner 2019 dürfen gleichgeschlechtliche Paare auch in Österreich „endlich“ heiraten. Allerdings nicht in der Kirche, sondern nur auf dem Standesamt. Warum hat das aber so lange gedauert, und werden homosexuelle Paaren jemals kirchlich heiraten dürfen?

Österreich bildet zusammen mit Australien das Schlusslicht in der Reihe jener 27 Länder, welche die Ehe für gleichgeschlechtliche Paare in den letzten 17 Jahren erlaubten. 2001 machten die Niederlande den Anfang, danach folgten allmählich Belgien, Spanien und Kanada.

Ähnlich wie in anderen Staaten waren es auch in Österreich die Verfassungsrichter, die durch ihr juristisches Machtwort die gleichgeschlechtliche Ehe legalisierten, nachdem dies im Parlament mehrmals von Mitte-Rechts blockiert worden war. Verfechter der Gleichberechtigung können dankbar sein, zumal die Regierungspartei-

en ÖVP und FPÖ diese Änderung niemals bewirkt hätten. Die konservativen bzw. rechtspopulistischen Parteien haben beide in ihren Programmen klargestellt, dass nur eine „natürliche“ Ehe akzeptiert wird, da das Privileg, zu heiraten, ihrer Ansicht nach nur Frau und Mann offenstehen sollte.

Kritiker der „Ehe für alle“ hatten eingewendet, dass ohnehin eingetragene Partnerschaften möglich wären. Diese Form einer „Homo-Ehe-Light“ ging der LGBT-Community aber nicht weit genug, weil gleichgeschlechtliche Paare dabei in bestimmten Bereichen nicht die gleichen Rechte haben und beispielsweise zusammen keine Kin-

der adoptieren dürfen. Zum anderen kann man eine eingetragene Partnerschaft erst als Volljähriger oder Volljährige eingehen, heiraten kann man hingegen bereits mit 16. Des Weiteren gibt es bei der eingetragenen Partnerschaft keine Treuepflicht, es muss nur eine „Vertrauensbeziehung“ gegeben sein.

Und was sagt die Kirche?

Manch einer vergisst, dass es sich bei der Ehe für Homosexuelle um keine kirchliche Zeremonie handelt. Denn das Christentum steht der Homosexualität ablehnend gegenüber. Obwohl viele Kardinäle und Bischöfe diese Meinung nicht direkt äußern, steht die Abneigung gegenüber Homosexuellen doch deutlich in der Bibel geschrieben:



„Mit einem Mann sollst du nicht so zusammen liegen wie mit einer Frau. Dies ist ein

Gräuel“ (Levitikus 18, 22). Doch die Zeiten haben sich geändert. Genauso, wie die allermeisten Menschen heutzutage nicht mehr glauben, dass Frauen Eigentum der Männer sind (Paulus: „Denn der Mann ist nicht von der Frau, sondern die Frau von dem Mann.“), so ist auch der Großteil der Bevölkerung nicht mehr der Ansicht, dass Schwule und Lesben „Sünder“ sind.

Warum stemmt sich aber zum Beispiel die katholische Kirche noch so hartnäckig gegen die Homo-Ehe? Wenn angeblich jeder und jede in der Kirche willkommen ist, um die Liebe Gottes zu empfangen, warum darf sich dann nicht jeder – ungeachtet seiner sexuellen Orientierung - in ihrem Namen trauen? Religiöse Institutionen sollten sich an der Nase nehmen und ihre Dogmen überdenken, wenn sie nicht noch mehr junge Menschen verlieren wollen, die mit diesen überkommenen Lebensweisen nicht mehr einverstanden sind.

! Bestseller

Täglich frische Bücher

www.buchhandlung-bestseller.at

EKAZENT Hietzing G14
1130 Wien, Hietzinger Hauptstr. 22
Tel. & Fax 01/877 61 02
bestseller-ekazent@aon.at
Mo. – Fr.: 9.00 – 18.00 Uhr
Sa.: 9.00 – 17.00 Uhr

Millennium City E56
1200 Wien, Handelskai 94-98
Tel. & Fax 01/374 97 58
bestseller-millennium@aon.at
Mo. – Fr.: 9.00 – 20.00 Uhr
Sa.: 9.00 – 18.00 Uhr

Motorbox
EKAZENT Hietzing G14 UG
1130 Wien, Hietzinger Hauptstr. 22
Tel. 01/877 61 25, Fax 01/877 61 02
bestseller-motorbox@aon.at
Mo. – Fr.: 9.00 – 18.00 Uhr
Sa.: 9.00 – 17.00 Uhr

Interview mit Frau Prof. Beatrix Putz

Interview | Dorit Guggenberger

Unser Gast ist heute Frau Beatrix Putz, Professorin für Biologie und Französisch. Bon Jour! Beginnen wir gleich mit der ersten Frage:



Haben sie in Frankreich studiert oder dort gelebt?

Nein, habe ich bis jetzt noch nicht, aber ich bin sehr oft in Frankreich.

Was gefällt ihnen dort am besten?

Es fängt schon mal beim Essen an: Es gibt eine unglaubliche Auswahl an Käsesorten, es gibt unterschiedliche Spezialitäten, ich mag auch die französische Musik, ich gehe gerne ins Kino und ich lese gerne Französische Literatur.

Interessant finde ich auch die vielen unterschiedlichen Landschaften: es gibt die Atlantikküste, die Auvergne in der Mitte und natürlich die Vulkanlandschaften. Außerdem kann man dort Skifahren, es gibt einfach alles.

Warum sind sie genau an der Wenzgasse Lehrerin geworden?

Durch einen Zufall: Ich wurde eines Tages

Wollten Sie immer schon Französisch und Biologie Lehrerin werden?

Am Anfang, wollte ich Volksschullehrerin werden. Und als ich dann maturiert habe, wollte ich die zwei Fächer studieren, die mir in der Schule am besten gefallen haben.

Französisch hat mir schon sehr früh gefallen und in der Volksschule habe ich einen Kurs besucht.

Biologie hat mir auch schon von Anfang an gut gefallen, denn ich war fasziniert von Pflanzen und Tieren, und ich habe auch früh schon Schnecken gesammelt.

um acht Uhr angerufen und sollte um zwölf bei der Tagesbetreuung anfangen, das habe ich dann auch gemacht.

Was macht ihnen am Unterrichten am meisten Spaß?

Ich denke, es ist der Moment, wenn man viel Zeit damit verbracht hat, um eine Übung oder ein Experiment vorzubereiten, und dann alles gut läuft.

Und wenn man dann merkt, dass es den Schülern Spaß macht, und sich der Aufwand gelohnt hat.

Könnten sie sich vorstellen, einen anderen Beruf zu haben?

Ich kann es mir eigentlich nur schwer vorstellen, aber wenn, dann vielleicht im Bereich Forschung und Biologie.

Was machen sie in ihrer Freizeit?

Ich bin immer auf der Suche nach neuen Apps, Spielen, Programmen oder neuen Ideen für den Unterricht und beschäftige mich eigentlich auch in meiner Freizeit mit dem Thema Schule.

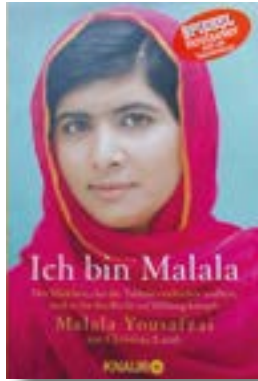
Ich habe aber auch sehr, sehr viele Pflanzen zuhause und lese gerne.

Vielen Dank für das interessante Interview und einen schönen Tag!



„Die Wenz“-Lesecke

Artikel | Flora Ransmayr



„Ich bin Malala“

von Malala Yousafzai

Am 9. Oktober 2012 wird die junge Pakistanerin Malala Yousafzai auf ihrem Schulweg von Taliban-Kämpfern überfallen und brutal niedergeschossen. Die Fünfzehnjährige hatte sich den Taliban widersetzt, die Mädchen verbieten, zur Schule zu gehen. Wie durch ein Wunder kam das mutige Mädchen mit dem Leben davon. Schon kurz danach hat sie erklärt, dass dieser Anschlag sie nicht davon abhalten wird, auch weiterhin für die Rechte von Kindern, insbesondere Mädchen, einzutreten. Dies ist ihre Geschichte.



„Der weiße Wolf“

von Käthe Recheis

Als Thomas einen weißen Wolf am Waldesrand auftauchen sieht, von dem ein seltsames Leuchten ausgeht, fühlt er sich magisch zu dem Tier hingezogen. Gleichzeitig glaubt er eine Stimme zu hören, die ihn ruft. Der Junge folgt dem Wolf in den Wald – und findet sich in einer anderen Wirklichkeit wieder

---BIBLIOTHEK-----

„Fire and Fury“

von Michael Wolff

---english-----

With extraordinary access to the Trump White House, Michael Wolff tells the inside story of the most controversial presidency of our time.

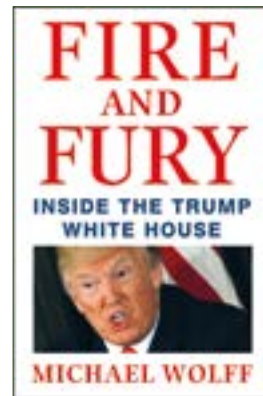


„Isola“

von Isabel Abedi

Zwölf Jugendliche. Eine einsame Insel. Drei Dinge, die sie mitnehmen dürfen. Und unzählige Kameras, die sie beobachten...

---BIBLIOTHEK-----

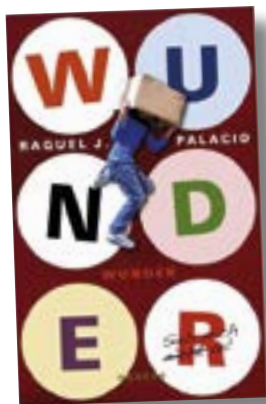


„Every Day“

von David Levithan

---english-----

Every day a different body. Every day a different life. Every day in love with the same girl.



„Wunder“

von Raquel J. Palacio

Ich heiße übrigens August. Ich werde nicht beschreiben, wie ich aussehe. Was immer ihr euch vorstellt, es ist schlimmer.

---BIBLIOTHEK-----